

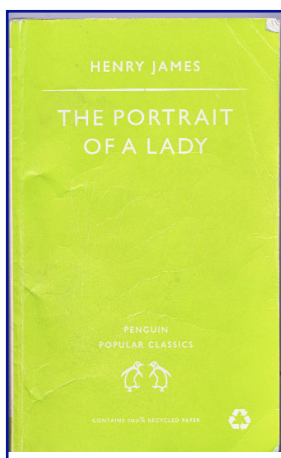
Februar 2019

Henry James (GB, 1881)

Penguin Popular classics 1997

Portrait of a Lady

Geschenk von Chris&Mari



Showing a rich, ironic language James reports an upper class drama, coupled with an interesting female fate.

He succeeds in lots of philosophical remarks in a plot of wicked personal fates. It features rather a surprise in the end, so to put my impressions of the book in one word: **Wow!**

Der Autor gefällt gleichermaßen durch eine geradezu luxuriöse Sprache und feine Ironie. Er schreibt ein echtes Oberklassen-Drama, eines, das sich „gewaschen hat“, aber auch über ein interessantes Frauenschicksal. James gelingen viele philosophische Bemerkungen in einem Plot mit verwickelten persönlichen Schicksal und einem überraschenden Ende.

Ein Buch, bei dem man am Ende nur sagen kann: **Wow!**

Günther de Bruyn (D, 1992)

1992, S. Fischer Lizenzausgabe Büchergilde Gutenberg

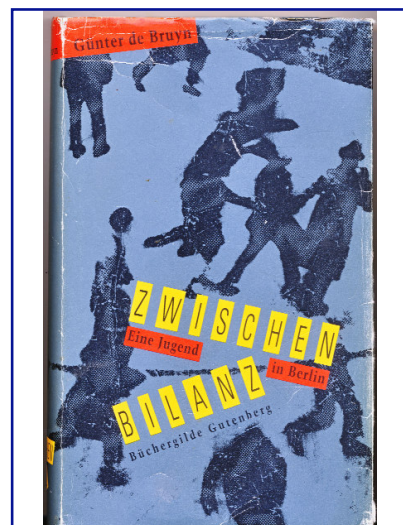
Zwischenbilanz

*Eine Jugend in Berlin
Aus dem Nachlass meines Bruders*

Nett und gut zu lesen, aber nicht zwingend, literarisch nichts Besonderes (ganz anders als manches Werk des ehemaligen DDR-Autors).

Interessant wie Geschichte aus der katholisch-pazifistischen Sicht des Verfassers erscheint, insbesondere die vielen, treffenden und analytischen Bemerkungen zu (Gründungs-)Fehlern des Staates, der Gesellschaft, in der er lebte. Gleichzeitig wird deutlich, welche unterschiedlichen Facetten die Kritik und die Kritiker der DDR hatten. Manche seiner Einschätzungen machen das Scheitern dieses Staates, der so viel besser sein wollte als die bisherigen „Deutschlands“ wirklich verständlicher. Insgesamt:

Nett aber nicht zwingend

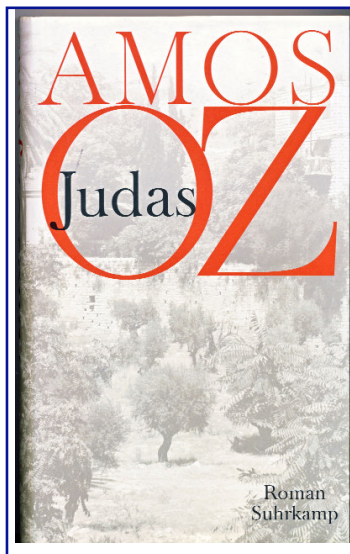


Amos Oz (Israel, 2014)

Suhrkamp 2015

Judas

Gelesen mit dem Literaturkreis Hopsten
Buchhandlung Volk, Recke



Ein ganz besonderes Buch, ein politisches und doch auch ein sehr liebenswertes Buch, das gleich drei Dinge in einem einzigen Roman unterbringt:

- Der kriegerisch-zerstörerische Ursprung des heutigen Staates Israel, mit dem Frieden im Nahen Osten verhindert wird.
- Dass der religiöse Streit zwischen Juden und Christen überflüssig ist, weil er auf einer falschen Einschätzung der Rolle des Judas Ischariot basiert.
- Die „3-Menschen-auf-einer-Insel“ Geschichte (50'er Jahre in Jerusalem) der Witwe Atalja Abrabanel, ihres schwer behinderten Schwiegervaters und des in einer Lebenskrise befindlichen Schmuel

Diese Menschen geben sich in den wenigen Monaten des Zusammenlebens so viel, dass ihr Leben verändert weitergehen kann. Eine sehr humane Botschaft des Werks.

Amos Oz hat ein hochpolitisches Buch mit vielen unangenehmen Wahrheiten über Entstehen und Existenz des heutigen Israels auf spannendste Weise mit dem Leben von drei grundverschiedenen Menschen verbunden. Und er zeigt, dass der, der Judas gerufen wird, etwas völlig anderes gewesen sein kann.

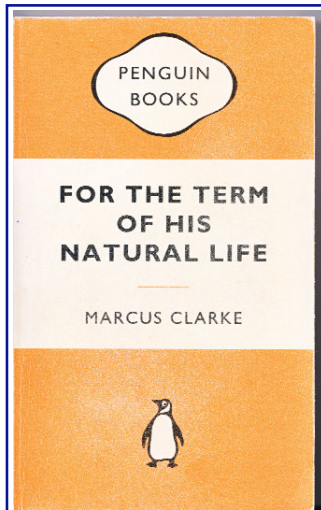
So auch Ataljas Vater, einst führendes Mitglied der Jewish Agency und entschiedener Gegner Ben Gurions und seiner gewaltsamen Gründung des Staates Israel. Abrabanel's Positionen dagegen unterliegen heute fast der Geheimhaltung, sagt Amos Oz, bis zu seinem Tode führender Kopf der israelischen Linken.

Besonders wichtig in Zeiten des politischen Irrsinns in Nahost und des fortgesetzten rechts-populistischen Agressions-Kurses einer israelischen Regierung. Gut zu lesen in einer Zeit, wo man zum Tode Amos Oz sagen muß: Gerade jetzt ist die Stimme dieses Mannes besonders wichtig.

Besonders lesenswert

Marcus Clarke (Australia, 1874)
Penguin Books 2000

For the term of his natural life
A gift from Chris&Mari



A unique accusation against the British system of transportation of convicts in the 18th/19th century to Australia and Tasmania. Convicts were without any rights, lived under murderous conditions and had to do hard'n heavy labour, they were often even tortured. This story runs around a gentleman, who was deported under false accusations, it shows a totally unhuman system of punishment, at the same time, the punishers show to be highly respected members of there society. Whereas the penal camps looks sometimes similar to Nazi concentration camps, a system for which the British society in its official historiography never went for an apology, not to mention recompensation.

But Clarke's book is not just uncovering the crimes of the British convict system, he succeeds in generating out of the life of the falsely accused gentleman, his sufferings, his numerous attempts to abscond, a tenseful adventure story, whose dense atmosphere

shows in many ways similarities to „Treasure Island“ by R.L.Stevenson.

A revealing and suspense packed story, highly recommended.

Dieses Buch ist eine einzigartige Anklage gegen das britische System im 18. und 19. Jhdt, Strafgefangene unter Missachtung jeglicher Rechte und mörderischen Bedingungen nach Australien und Tasmanien zur Zwangsarbeit zu deportieren. Am Beispiel des unter falschen Anschuldigungen verhafteten Sträflings wird ein absolut unmenschliches Strafsystem gezeigt, dessen Protagonisten sich aber der Hochachtung der damaligen Gesellschaft erfreuten. Ein Straflagersystem, das in manchem an die Greuel der Nazizeit erinnerte und für die es meines Wissens nach in der offiziellen Geschichtsstreibung GB's an wirklichen Entschuldigungen geschweige denn an Wiedergutmachungen fehlt.

Clarke deckt aber nicht nur die groben Verbrechen des damaligen britischen Staats auf, er schafft es, aus dem Leben, Leiden und mannigfaltigen Fluchtversuchen des zu Unrecht bestraften Titelhelden einen spannenden Abenteuerroman zu kreieren, dessen dichte Atmosphäre und Sujets lebhaft an Stevensons Schatzinsel erinnert.

Offenbarende und sehr spannende Lektüre

Gelesen im.....

.....Februar 2019

Unda Hörner (D 2018)

Ebersbach&Simon, Berlin-Buch

1919 Das Jahr der Frauen

Buchhandlung Volk, Recke



Ein interessanter Versuch, 100 Jahre später historisch wichtige, vor allem europäische Frauengestalten, in Erinnerung zu rufen. Leider startet U. Hörner mit dem groben Faux-Pas eines völlig unangemessenen Zitat von Graf Kessler zur Ermordung von Rosa Luxemburg (und Karl Liebknecht) durch rechte Soldateska.

Im Folgenden führt die Autorin fraglos interessante Frauen auf, wie die Dadaistin Hannah Höch und ihre meisterhaften Kollagen, die AWO-Gründerin Marie Judasz, Marie Curie, Else Lasker-Schüler, die bibliophile Sylvia Beach in Paris, Clara Grundwalds Montessori Pädagogik und die Gründung der ersten Waldorf-Schule - mit dem Geld einer Zigarettenfabrik!

Erwähnt wird, dass es im vielgerühmten Bauhaus keine echte Gleichberechtigung für Frauen gab.

Bemerkenswert die Einschätzung zur Weimarer Verfassung, dass dort „ledige Mütter nach wie vor gefallene Mädchen sind, die nur eingeschränkte Rechte besitzen.“ Das ist eine der wenigen wirklich politischen Einschätzungen des Buchs.

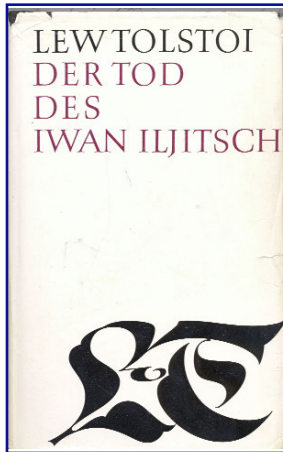
Dass der Autorin doch der rechte Maßstab für ihre Personenwahl, ihre Darstellung und vor allem ihre historisch-politischen Einordnungen fehlt, merkt man spätestens an den völlig unangemessenen und lang aufgebauchten Geschichtchen über Coco Chanel und (die königstreue) Alma Mahler-Werfel. Was haben wohl Chanel's Mode und eine weibliche Tennisspielerin mit der Emanzipation der Frauen in Europa zu tun?

Es war eine nette Bahnlektüre im Februar auf der Reise zu meinem 50-jährigen Abitursjubiläum. Aber es war leider nur ein verlängertes Feuilleton, das man nicht unbedingt kennen muß.

Verzichtbar

Lew Tolstoi (Ru, 1886)
Rütten&Löning, DDR, 1970

Der Tod des Iwan Iljitsch
Gelesen im Literaturkreis Hopsten



Es ist eine der späten Erzählungen des großen Russen Tolstoi, die ich aus der wunderschönen DDR-Ausgabe von Rütten&Löning, zusammen mit meinem Literaturkreis gelesen habe. In diesem Band sind als weitere Erzählungen auch die bestechend-schaurige „Kreuzersonate“ und „Der Teufel“ enthalten.

Tolstoi nimmt den frühen Tod eines mittelhohen Justizler des großen Beamtenheeres des späten Zarenreichs zum Anlass, der Gesellschaft ihre moralische Verworfenheit vorzuhalten. Der von Magenkrebs geplagte Staatsanwalt Iwan Iljitsch, der seine Position wesentlich dem „Vitamin B“ zu verdanken hatte, stellt im Todeskampf fest, wie falsch sein gesamtes Leben und wie verlogene Ideale und Ziele waren. Seine Krankheit kann man als Synonym für sein inneres Unwohlsein sehen.

Seine Mitmenschen, selbst seine Frau, können seinen Tod gar nicht abwarten, um sich daran zu bereichern. Der einzige Mensch mit echtem, Trost spendendem Mitgefühl, ist ein Bediensteter, ein Bauernbursche, in direktem menschlichen Kontakt mit dem Todkranken. Das zeigt besonders deutlich, dass die völlig saturierte Oberschicht nur auf Erfolg reagieren kann, nicht jedoch auf Schwäche, geschweige denn Krankheit.

In der Literaturkreis-Diskussion wurde die auf die Oberschicht des Zarismus gemünzte Kritik mühelos auf die heutige Gegenwart übertragen, „das ist heute doch auch so?“

Eigentlich erschreckend, denn Iwan Iljitsch stirbt in einer faulen, oberflächlichen, genussüchtigen Welt vor 140 Jahren, in der er am Ende vor der Sinnlosigkeit seines Lebens erschrickt, in der die seelischen Qualen schlimmer als die körperlichen sind.

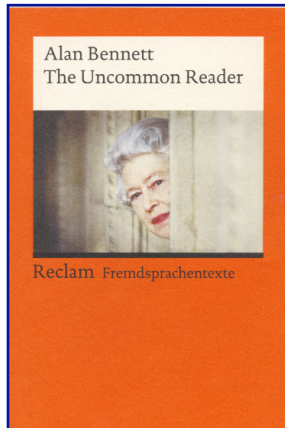
Nur das Verständnis, dass sein Sohn ihm entgegenbringt, kündigt ihm am Ende seines Lebens ein fernes Licht.

Eigentlich furchtbar, dass sich solche Verhältnisse vor rund 140 Jahren in der russischen Zarendikatur gleichermaßen in unserer heutigen Gesellschaft wiederfinden. Ein Beleg für die Aktualität dieses großen Erzählers - und ein trauriges Signal über Zustände in der heutigen Gesellschaft.

Sehr empfehlenswerte Weltliteratur!

Alan Bennett (GB, 2007)

Reclam 2009; Read with EBC Osnabrück



Vordergründig ist es die Geschichte einer britischen Monarchin, die ihr Herz an das Lesen, an das Buch verliert. Aber der britische Serien-, Comedy-, Hörspiel-, und Buchschreiber Bennett gibt viel mehr in seiner „souveränen Leserin“, wie der deutsche Titel des „Uncommon reader“ lautet. (Ein Wortspiel, dessen Hintergrund mehr als die direkte Übersetzung „Die ungewöhnliche Leserin“ ergibt, was sich aber erst aus dem Buch selbst erschließt.)

Immer wieder schmunzelt man ob der Ähnlichkeit der Figuren mit realen Persönlichkeiten, was der Autor aber vorweg als Fiktion erklärt, ein Schelm!

Lesen lernt die Monarchin durch die zufällige Begegnung mit einem ihrer Küchenjungen, dessen Buchbegeisterung ihr Interesse und die

Eifersucht der Hofschranzen weckt. Die kommen bei Bennett schlecht weg, scheint die Queen doch im ständigen Zwist mit deren normierender Arbeit, querelig schlecht mit britischem Eigensinn der Regentin verträglich.

Viel Witz des Buchs resultiert aus Anspielungen auf real existierende Personen, insbesondere in der abendlichen Zwiesprache der Königin mit einem grummeligen, boshaft ironischen Ehemann, oder dem bereits schimmelnden Senior Consultant. Und es ist ein Buch mit Sympathie für Außenseiter, wenn schon eine Königin einen rothaarigen schwulen Küchenjungen zu ihrem persönliche Berater erklärt! Der ganze Hof notiert, wie sich das Leben und der Mensch, der hinter der Rolle der Monarchin steckt, von der so schöne Aphorismen entwickelt werden: Lesen ist keine öffentliche Bürgerpflicht, vielleicht sollte es das aber sein („*One reads for pleasure. It is not a public duty. Perhaps it should be*“). Und: „*Literature is a common wealth, letters a republic*“ -typische Wort- und Satzspiele von Bennett.

Um der Königin das Lesen zu vermiesen, wird ihr Buch schon mal als Sprengstoffpaket verdächtigt. Was sie ironisch bestätigt, es ist Sprengstoff, nämlich um Deine Fantasie zu zünden. Auch traurige Realitäten erscheinen, so das neoliberale Zusammenstreichen des Sozialstaats, dem auch der Bücherbus zum Opfer fällt.

Was lernt man nicht alles über Lesen und Literatur, die man liest, um andere Leben und Welten zu entdecken. Wie das Lesen das Leben verändert, nicht nur das von Königinnen. Ob es stimmt, dass Lesen kein Handeln ist, erst Schreiben wäre es?

Köstlich „*You don't put your life into a book, you find it there!*“ Und: Wie kann man nur ohne Lesen auskommen; was man alles versäumt, wenn man bestimmte Bücher nicht kennt - was auch ich mich immer wieder frage...

The Uncommon reader

(Die souveräne Leserin)

Buchhandlung Volk, Recke

Gelesen im.....

.....Februar 2019

Dieses Buch macht permanent Lust zum Lesen, gibt ungeheuer viele Hinweise auf Autoren, vorwiegend des angelsächsischen Kulturraums, aber auch anderer, z.B. Marcel Proust. Wichtig für mich der Tipp zu den „Ethnic classics“, also den Autoren des großen Commonwealth, die ihren Kulturraum, sei es aus Indien, Kanada oder Süd-Afrika in Büchern zu den Menschen tragen. Diese werden in der ausgezeichneten Reclam Fremdsprachentext-Ausgabe auch gleich kurz vorgeschlagen.

Die „ungewöhnliche Leserin“ erfreut durch ihren trockenen britischen Humor, nur Neuseeland („It's a blank“) kommt nicht allzu gut weg.

Die Erfahrungen des Lesens, der Umgang mit Lesenden, das „Buchleben“ verändert auch die Königin, die daher auf einer Versammlung der höchsten Würdenträger eine höchst überraschende Konsequenz zieht und veröffentlicht - was hier nicht verraten wird!

Eine höchst amüsante Ode an das Lesen, was nicht nur Königinnen verändert!

Charmant-ironisches Plädoyer, mit Lesen sein Leben zu verändern.

Its a wonderful ode, a pledge for reading books, a charming ironic story on an English queen. Charming, ironic, witty and stimulating to do but one thing: To read!

An ironic charming pledge to read - and change your life!



Der deutschsprachige Titel, erschienen bei Wagenbach